

edk tagt

trans_positionen

04.-06. November
Online-Tagung

Gäst*innen:

Anna Brus

Catherine Bublatzky

Uwe Fleckner

Lydia Hauth

Dirk Hildebrandt

Mahret Ifeoma Kupka

Susanne Leeb

Vera Marušic

Sabine Mohamed

Paul N'guessan-Béchié

Regine Prange

Erhard Schüttpelz

Nanette Snoep

Anmeldung: edk.koeln@posteo.de



@endederkunstgeschichte



edk tagt

trans_positionen

04.-06. November

Mit unserer Initiative **edk** setzen wir uns seit nun über zwei Jahren für eine kritische Erneuerung und Erweiterung des Faches Kunstgeschichte ein. Einer unserer wesentlichen Referenzpunkte ist dabei das interdisziplinäre Projekt einer „globalen Kunstgeschichte“. Vor diesem Hintergrund wollen wir vom **04. – 06. November 2021** mit der Tagung **trans_positionen** eine Standortbestimmung rund um den emblematischen Begriff der „Welt-Kunst“ wagen.

Denn so dringlich dieses Projekt weiterhin ist, so unübersichtlich sind seine Forschungsfelder mittlerweile geworden. Zwischen philosophisch-verallgemeinernder Überschau und einer Vielzahl nur mehr partikularer Fallstudien, nicht zu vergessen die unterschiedlichen kuratorischen Ansätze, die einem Begriff von „Welt-Kunst“ im musealen Kontext Rechnung zu tragen versuchen, scheint das Projekt als ein kritisches manchmal selbst in den Hintergrund zu treten, scheint sich im Postulat seiner eigenen Notwendigkeit zu verflüchtigen.

Umso wichtiger ist es für uns deshalb, dieses Projekt neu zu kartographieren und uns dabei auch der eigenen wissenschaftlichen Sozialisation bewusst zu werden, nicht zuletzt, um durch diese doppelte Standortbestimmung unsere Disziplin insgesamt einer Revision zu unterziehen. Dafür fragen wir nach **trans_positionen**, um Positionen und Beziehungen, aber auch Verschiebungen und Übersetzungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen: für **trans_positionen** der Wissenschaft, des Blicks und der Geschichte. Mit **trans_positionen** als Verschiebungen und Übersetzungsmöglichkeiten machen wir zugleich deutlich, dass es uns nicht um eine bloße Revision geht, sondern darum, Handlungsspielräume für eine Zukunft der Kunstgeschichte öffnen.



Programm

Roundtable

04.11. | 18:00 – 19:30 Uhr

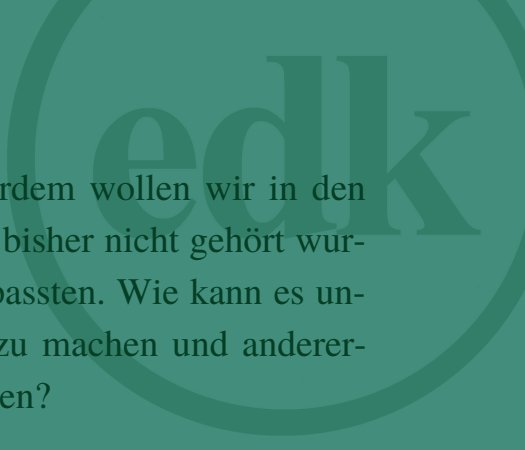
Mahret Ifeoma Kupka, Regine Prange, Erhard Schüttpelz

Den Anspruch einer „globalen Kunstgeschichte“ zu formulieren, scheint mit dem beginnen zu müssen, was hier als vermeintlich selbstverständlich der Kunstgeschichte vorangestellt wird: dem Begriff des „Globalen“ oder der „Welt“. Denn trotz der verführerischen (und alles andere als unproblematischen) Möglichkeiten technischer, ökonomischer und philosophisch-wissenschaftlicher Verfügbarkeit, ist „Welt“ kein fraglos gegebener Bezugspunkt. „Welt“ muss überhaupt erst hergestellt und erschlossen werden – zu allem Überfluss mit uns als Beobachter*innen und Handelnden, die wir auf diese irgendwie Bezug nehmen, sie verändern und gestalten. Den Anspruch des Globalen zu formulieren, heißt also zugleich nach der eigenen (Subjekt-)Position zu fragen, die wir einerseits als begrenzte und endliche begreifen müssen, mit der wir andererseits das Ganze von „Welt“ einzuholen versuchen.

„Welt“ und ein Anspruch der Universalisierung hängen also offenbar zusammen – und wie der Blick auf diverse Geschichtsschreibungen lehrt, auf eine offenbar reichlich problematische Weise. Und ließe sich das gleiche nicht auch von „Kunst“ sagen? Offenbar ein Vereinbarungsbegriff, der aber ebenso zu einer gewissen maßlosen Expansion tendiert? Bevor wir in unsere trans_positionen starten, wollen wir also diese drei mit dem Projekt einer „globalen Kunstgeschichte“ grundlegend zusammenhängenden Begriffe von Welt, Kunst und Universalisierung einer ersten Klärung unterziehen. Wie hängt das alles zusammen und was machen wir darin?

Panel 1: trans_positionen der Geschichte(n)

Wer erzählt uns welche Geschichte? Wir wollen uns in diesem Panel mit den Narrativen unseres Faches auseinandersetzen. Nicht nur die Wahl eines Untersuchungsgegenstandes erfolgt nach bestimmten, festgelegten Parametern, auch wie davon erzählt wird, ergibt sich aus eben diesen formalisierten Vorstellungen. Doch wie wird Kunstgeschichte erzählt? Uns interessieren Fragen nach der Erzählperspektive, da sich hier besonders zeigt, wer die Deutungshoheit über das Fach Kunstgeschichte



und seinen Untersuchungsgegenstand Kunst innehat. Außerdem wollen wir in den Blick nehmen, wie Geschichten erzählt werden können, die bisher nicht gehört wurden, da sie scheinbar nicht in das Format Kunstgeschichte passten. Wie kann es unsere Disziplin schaffen, einerseits Stimmen Vieler hörbar zu machen und andererseits vielfältige Formate und Geschichten erzählbar zu machen?

Talk 1: Die Moderne und ihre „Anderen“?

05.11. | 10:15 – 11:15 Uhr

Dirk Hildebrandt

Der Begriff der „Moderne“ ist in vielerlei Hinsicht kritisiert worden. Vor allem der Fokus auf ein westliches Zentrum, das alles, was sich außerhalb einer transatlantischen Weltordnung abspielt, als „das Andere“ kategorisiert hat, muss im Rahmen zeitgenössischer Kunstgeschichten problematisiert und neu gedacht werden. Natürlich stößt ein solches ‚Neu-Denken‘ auf Widerstände, und überhaupt ist zu fragen, wie und auf welcher Grundlage es zu bewerkstelligen ist. Stellen wir uns die Frage, wie man eine „Kunstgeschichte der Moderne“ erzählen kann, ohne weiter ausgrenzende Narrative zu bedienen. Gemeinsam mit Dirk Hildebrandt wollen wir über die unterschiedlichen Dimensionen dieser für die Kunstgeschichte gleichermaßen historischen wie methodischen Problematik sprechen. Dieses Gespräch wird sich an ausgewählten Beispielen künstlerischer und ästhetischer Praxis orientieren, und aktuelle Versuche der Kunstgeschichte berücksichtigen, um der skizzierten Situation gerecht zu werden. Dabei lautet die zentrale Leitfrage des Gesprächs: Welche Grundlagen, welche Instrumente und Methoden braucht es, um die für die Moderne so prägende Figur des „Anderen“ in die (Kunst-)Geschichten einer „anderen Moderne“ zu konvertieren?

Talk 2: RESIST! Die Kunst des Widerstands

05.11. | 11:30 – 12:30 Uhr

Lydia Hauth, Vera Marušić

Die Ausstellung RESIST! Die Kunst des Widerstands im Rautenstrauch-Joest-Museum beleuchtet 500 Jahre antikolonialen Widerstand im Globalen Süden und erzählt über koloniale Unterdrückung und ihre Auswirkungen bis heute, so der Ankündigungstext. Aber wie kann ein ethnologisches Museum mit seiner problematischen und gewaltvollen Vergangenheit ein solches Thema aufgreifen? Was für Orte, Stra-

tegien und welche Auseinandersetzungen braucht es für ein solches Vorhaben? Zusammen mit unseren Gäst*innen wollen wir erörtern, welche Schwierigkeiten und Potenziale ein solches Projekt mit sich bringt und wie hier Architektur, Kunst- & Kulturvermittlung und neue kuratorische Ansätze zusammenspielen können. Es scheint uns, dass in diesem Ausstellungsprojekt viele der in dieser Tagung aufgegriffenen Themen verhandelt wurden und wir neben dem Ansatz für eine andere Geschichtsschreibung lernen können, welche praktischen Möglichkeiten wir für eine kritische Auseinandersetzung haben.

Panel 2: trans_positionen des Blicks

Ab dem späten 19. Jahrhundert beginnt sich der Blick der europäischen Kunstgeschichte zunehmend dem „Anderen“ und „Archaischen“, dem „Exotischen“ und „Primitiven“ zu öffnen. Dies geschieht nicht zuletzt über eine Neuausrichtung des methodischen und disziplinären Settings, der Blick selbst wird ein anderer: Eine europäische Ästhetik, die zuvor die Einheit eines Gegenstandsfelds und seine Beurteilung leisten sollte, wird nun ergänzt mit Methoden und Annahmen etwa der Anthropologie und Ethnologie. Darüber hinaus ist diese Öffnung keine einseitige, sondern mehr und mehr vollziehen sich Blickwechsel: Der „Wilde“ schaut zurück. Spätestens hier deutet sich an, dass der Blick kein unschuldiger ist, sondern geprägt ist von Asymmetrien und Machtverhältnissen. Diese Asymmetrien und Machtverhältnissen anhand historischer Beispiele, aber auch im Rahmen einer jüngeren Global Art History in den Blick zu nehmen, soll Thema des Panels sein.

Talk 1: Blickwechsel: Der Blick der „Anderen“

05.11. | 13:40 – 14:40 Uhr

Susanne Leeb

Zunehmend besteht die „koloniale Konstellation“ im frühen 20. Jahrhundert nicht in einem einseitigen Blickverhältnis, sondern ist verbunden mit einem „Blick zurück“: In der Feldsituation wird der*die ethnologische Betrachter*in „entgegen der eigenen Intention und Selbstwahrnehmung“ selbst zum Gegenstand der Beobachtung, auf andere Weise wird auf den Kolonialausstellungen diese Trennung und Festschreibung von Subjekt und Objekt unterlaufen, führt unweigerlich zu Irritation, bis hin zur grundlegenden Infragestellung des vermeintlich Selbstverständlichen der eigenen Kultur. Für Pablo Picasso sind es die Objekte im Pariser Musée d’Ethnographie

für Antonin Artaud das balinesische Theater, das als Fremderfahrung die Vorstellungen einer europäischen Kunst grundlegend ändert – und zugleich die Möglichkeit ihrer Öffnung bietet. Wenn entgegen einer vereinnahmenden imaginären Aufladung des Fremden in den Exotismen des 19. Jahrhunderts kulturellen Differenzen so auch das Potential einer Relativierung einseitig-europäischer Positionen eignet, sind diese „Blickwechsel“ freilich nicht unproblematisch. In welcher Weise, mit welchem methodischen Repertoire können sie also ihrerseits zum Gegenstand eines kulturwissenschaftlichen Blicks werden, ohne dass die eigene Subjektposition sowie die hier wirksamen Machtbeziehungen ausgeklammert werden?

Talk 2: Im Geflecht von Blick und Gegenblick: Julius Lips

05.11. | 14:45 – 15:45 Uhr

Anna Brus

1937, im Exil in den Vereinigten Staaten, veröffentlicht der Ethnologe Julius Lips (1895-1950) – vormals Direktor des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln – das Buch „The Savage Hits Back or the White Man through Native Eyes.“ In ausdrücklich anti-rassistischer Absicht versucht Lips eine Umkehrung des Blicks kolonialer Erfahrung herzustellen, indem er Darstellungen kolonialzeitlicher Europäer und „Weißsein“ zum Gegenstand seiner Untersuchung macht. Thematisch werden damit die durchaus vielfältigen Fremderfahrungen, in denen nun „der Europäer“ als „Anderer“, ja mehr noch, als der eigentliche „Barbar“ erscheint. Dabei wird allerdings nicht nur das vermeintlich selbstverständliche „Weißsein“ einem kritischen Blick unterzogen und zum Gegenstand der Selbstreflexion. Mit dem komplexen Geflecht von Blick und Gegenblick sowie der Asymmetrie kolonialer Gewaltverhältnisse als Hintergrund wird ebenso deutlich, wie schwierig es ist, den Projektionen eines „weißen“ Blicks zu entkommen. Mit unserer Annäherung an die Publikation von Julius Lips wollen wir daher für diesen historischen Fall die Projektionsmacht von Blickregimen befragen; wir wollen aber auch ganz grundsätzlich der Frage nachgehen, wie wir mit solch einer Projektionsmacht in der eigenen Arbeit umgehen können.

Talk 3: Integrationsversuche: Die kunsttheoretischen Entwürfe des späten Carl Einstein Fr. 05.11. | 16:00 – 17:00 Uhr Uwe Fleckner, Paul N'guessan-Béchié

Schon früh verfolgt Carl Einstein in unterschiedlichen künstlerischen, kulturwissenschaftlichen und kuratorischen Projekten eine ebenso konsequente wie avancierte Ausweitung der Kunstgeschichte, die bislang, wie Einstein noch zu Beginn seines „Handbuchs“ konstatiert, „nur einen schmalen Ausschnitt historischen Geschehens“ böte. Das damit verbundene Vorhaben einer „Zusammenarbeit der Kunsthistoriker und Ethnologen“ ist bei Einstein ein dezidiert anti-koloniales, wird in der Forschung gar als „Diskurs zum Postkolonialismus avant la lettre“ erklärt (N'guessan-Béchié). Zugleich hat insbesondere die jüngere Forschung herausgestellt, dass Einstein noch in seinen anti-kolonialen Absichten an Strukturen kolonialer Machtverhältnisse partizipiert. Wie verhält sich also dieses zweifelsohne avancierte Vorhaben einer „Blickerweiterung“ zu den kolonialen Strukturen, die es in Anspruch nimmt und zugleich radikal demontiert? Was sind bei Einstein die Politiken einer Kunstgeschichtsschreibung des „Anderen“ ebenso wie einer „anderen“ Kunstgeschichtsschreibung?

Panel 3: trans_positionen von Wissenschaft und Forschung

Spätestens seit dem 18. Jahrhundert etablierten sich spezifisch wissenschaftliche Werte und Praktiken, welche die in der Welt verteilte Forschungsgemeinschaft zusammenhielten. Doch wer bildete diese Gemeinschaft, was wurde erforscht? Wer bestimmt über Wissenschaftlichkeit, Standards und Normen? Wer klassifiziert und kategorisiert? Eben jene Etablierung macht es noch heute nicht nur unterschiedlichen Positionen, sondern auch anderen Wissensformen schwer, wahr- und vor allem ernstgenommen zu werden. Wissenschaft und Forschung sind untrennbar mit Macht und Unterdrückung verbunden. So handelt es sich bei wissenschaftlichen Institutionen nicht etwa um neutrale Orte, sondern, wie Grada Kilomba es formuliert, um einen „white space where Black people have been denied the privilege to speak“. Im Rahmen dieses Panels wollen wir uns mit der Frage nach Wissenschaftlichkeit befassen und damit einhergehend auch den Idealtypus des Wissenschaftlers [sic!] hinterfragen. Wo liegen die Grenzen von Wissenschaft sowohl in ihrem Inhalt als auch in ihrer Form und braucht es einen Balanceakt zwischen Relativismus und Rationalismus?

Talk 1: The Indian Highway Exhibition – geoaesthetic mapping vs. transculturality 06.11. | 13:30 – 14:30 Uhr

Cathrine Bublatzky

In diesem Talk nähern wir uns anhand der Ausstellung The Indian Highway Fragen nach Repräsentation von Kultur, welche Künstler*innen repräsentiert werden und was sie wiederum repräsentieren (sollen), welche Ausstellungsstrategien die Kurator*innen verwenden und was „curatorial correctness“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Was könnte eine solche Ausstellung zum Ziel haben bzw. welche unterschiedlichen Erwartungen sowohl seitens der Besucher*innen als auch der Kurator*innen und Künstler*innen werden an sie gerichtet? Bei der Ausstellung handelt es sich um eine Wanderausstellung, die zwischen 2008 und 2012 in China und Europa gezeigt wurde, was zudem die Frage aufwirft, inwiefern sich abhängig vom Ausstellungsort sowohl das Ausstellungsdispositiv als auch die Rezeption der Kunstwerke ändert. Mit welchen Kategorien wird hier gearbeitet, finden wir nationale Zuschreibungen oder mehr noch, verfestigen sich diese über ein (unterschwelliges) westlich/nicht-westlich Narrativ? Wir wollen mit unserer Gästin über ihre Forschung zur Ausstellung sprechen und den anthropologischen Zugang, den sie dafür gewählt hat. Vor dem Hintergrund unseres Fragenzettels interessiert uns dabei besonders, welche Probleme sie in geoästhetischen Kartierungen sieht und warum sie für einen transkulturellen Ansatz in der Auseinandersetzung plädiert.

Talk 2: Kunst im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Ethnologie 06.11. | 14:45 – 15:45 Uhr

Nanette Snoep

Verweist der Begriff der Weltkunst, mit dem wir uns in dieser Tagung so viel beschäftigen, nicht zwangsweise auf ethnologische Sammlungen im Sinne der Museen aller Völker und Kulturen der Welt? Ändert sich die Wahrnehmung eines Objektes, je nachdem ob es in einem kunsthistorischen oder einem ethnologischen Museum gezeigt wird? Diese Fragen scheinen uns besonders fruchtbar, um zu hinterfragen, inwiefern sich nicht nur die Untersuchungsgegenstände unserer Disziplin überschneiden, sondern auch die dunkelsten Seiten unserer Fachgeschichten selbst. Gemeinsam mit unserer Gästin wollen wir überlegen, welche Transformationen von kunsthistorischem oder ethnologischem Wissen durch das jeweilige Ausstellungsdispositiv stattfinden. Ausstellungen wie „Es war einmal in Amerika“ im Wall-

raf-Richartz-Museum sowie die RESIST!-Ausstellung im Rautenstrauch-Joest-Museum könnten als spannende Fallbeispiele dienen. Beide Projekte eröffnen auch die Frage nach der Geschichtsschreibung. Diese wird besonders dann relevant, wenn wir uns fragen, welche Ereignisse Eingang in das kollektive Gedächtnis erhalten und aus welcher Perspektive. Welche Narrative re-/produzieren wir? Gemeinsam mit unserer Gästin wollen wir über ihre Arbeit sprechen und diskutieren, wie und wo Gegen-narrative erzeugt werden können und wie sie Eingang in den öffentlichen Raum erhalten. Dabei wollen wir Ausschlüsse reflektieren und Grenzen transparent machen im universitären wie im musealen und künstlerischen Bereich.

Talk 3: Von Objektivität und Selbstpositionierung

06.11. | 16:00 – 17:00 Uhr

Sabine Mohamed

In diesem Talk wollen wir gemeinsam mit unseren Gäst*innen ausloten, welches Handwerkszeug wir als Kunst- und Kulturwissenschaftler*innen haben, um uns unserer Leerstellen bewusst zu werden und diese auch transparent zu machen. Welche kuratorischen, künstlerischen oder theoretischen Vorbilder finden wir für einen kritisch reflektierten Umgang mit Weltkunst, was können wir von ihnen lernen und wo braucht es ein gänzlich Um- und Neudenken? Wir wollen gemeinsam Ansätze entwickeln, wie wir wissenschaftliche Räume nicht nur öffnen, sondern auch neu konzipieren können und welche Rolle Institutionen von Universitäten über Museen bis hin zu Archiven dabei spielen.

Zeitplan



04. November 2021

18:00 – 19:30

Roundtable:

Mahret Ifeoma Kupka, Regine Prange,
Erhard Schüttpelz

05. November 2021

10:00 – 10:15

Einführung Panel 1:

Transpositionen der Geschichte(n)

10:15 – 11:15

Talk 1: Die Moderne und ihre
„Anderen“?

Dirk Hildebrandt

11:30 – 12:30

Talk 2: RESIST! Die Kunst des
Widerstands.

Lydia Hauth, Vera Marušic

13:30 – 13:40

Einführung Panel 2:

trans_positionen des Blicks

13:40 – 14:40

Talk 1: Blickwechsel: Der Blick der
„Anderen“.

Susanne Leeb

14:45 – 15:45

Talk 2: Im Geflecht von Blick und Ge-
genblick: Julius Lips.

Anna Brus

16:00 – 17:00

Talk 3: Integrationsversuche: Die kunst-
theoretischen Entwürfe des späten Carl
Einstein.

Uwe Fleckner, Paul N'guessan-Béchié

06. November 2021

13:15 – 13:30

Resümee Vortag | Einführung Panel 3:
trans_positionen von Wissenschaft und
Forschung

13:30 – 14:30

Talk 1: The Indian Highway Exhibition
– geoaesthetic mapping vs. trans-
culturality.

Catherine Bublatzky

14:45 – 15:45

Talk 2: Kunst im Spannungsfeld von
Kunstgeschichte und Ethnologie.

Nanette Snoep (tbc)

16:00 – 17:00

Talk 3: Von Objektivität und Selbst-
positionierung.

Sabine Mohamed

17:00 – 17:30

Abschluss und Ausblick